

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz * Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
zeljährig der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstage) und des „Illustrierten Sonntags-Blattes“
(Freitage) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1,75, monatlich 60 Pfennig, beim
Vorstelger und am Zeitungskiosk der Postämter vierteljährlich Mk. 1,55, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich Postgebühren. — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitungs- 10 Pfennig für ständige Anzeigen, 15 Pfennig
für ausserordentliche Anzeigen; die 85 mm breite Kellamer-Beilage 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Donnerstag
24
August

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schaltung wird hinfort der gewöhnlichen Berechnung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend Mk. 5. — Anzeigen-Ausgaben: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 197 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung Druck und Verlag:
Ph. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Die „Deutschland“ wieder daheim.

Bremen, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Das Handelsdampfschiff „Deutschland“ ist heute Nachmittag vor der Wesermündung geankert. An Bord ist alles wohl.

Die „Deutschland“ ist wieder bei uns! Wir waren unserer Sache sicher, denn das Meer ist tief und weit, und die es wahrhaft beherrschen, über Wasser und unter Wasser, das sind unsere deutschen Seeleute, mögen sie auch gering an Zahl sein, zu schwach, um das englische Gitter, das um Nordamerika steht, niederzureißen. Deutsche Taikraft und deutscher Wagemut triumphieren in diesen Tagen weithin über die Welt. Mitten in der schwersten Stunde des Krieges haben wir eine friedliche Tat vollbracht, die der Schifffahrt aller Länder für alle Zeiten neue Bahnen weist. Am 1. August ist die „Deutschland“ mit wertvoller Fracht nach dem deutschen Hafen ausgelaufen, am 23. August meldet der Dampfer ihre glückliche Ankunft. Es wird nicht das letzte deutsche Schiff sein, das dieses Wunder vollbringt.

Dem bewundernswerten, alle Hindernisse brechenden deutschen Unternehmungsgeist und der unerreichten Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie verdankt das Handelsdampfschiff „Deutschland“, das jetzt glücklich nach gelungener Fahrt vor der Wesermündung geankert hat, seine Entstehung. Unsere Feinde haben von Monat zu Monat mit ihrer Blockade den Ring um uns enger gezogen, um das militärisch nicht zu besiegende Deutschland wirtschaftlich niederzujwingen. Die zum Kriegsführen notwendigen Rohstoffe sollten uns ausgehen, dann hoffte man, uns bereit zu finden zu einem uns demütigenden Frieden. Die Organisation im Inlande hat diese Pläne zunächst entzweigeschlagen, und nun zeigt uns das Entstehen unserer Handels-Untersee-Schiffe ganz neue Wege.

Als Ende des Jahres 1915 nicht mehr daran zu zweifeln war, daß trotz der großen Erfolge unserer Truppen an allen Fronten und obwohl es uns gelungen war, den Weg nach Konstantinopel und seinem reichen Hinterlande zu öffnen, der Krieg noch länger dauern würde, reifte bei sachkundigen Meeres- und Industriellen der Plan, die glänzenden Erfahrungen mit unseren Kriegs-U-Booten auch für die Handelsdampfschiffe nutzbar zu machen. Die Unterseeboote hatten bereits ohne Anlauf Entfernungen von Wilhelmshaven bis Konstantinopel zurückgelegt, Entfernungen, die es als möglich erscheinen ließen, auch die Fahrt nach den uns durch die Handelsblockade verschlossenen Vereinigten Staaten von Amerika zu wagen. Es kam also nur darauf an, die bei der Marine gemachten Erfahrungen praktisch auf den Handelsdampfschiffbau zu übertragen. Die Voraussetzung für ein Gelingen war die Beantwortung zweier Fragen, einmal, ob die Nutzung der ein solches Unterseeboot tragen könnte, die hohen Baukosten und das ganze Risiko einer Fahrt über den Ozean aufzuwiegen würde, und dann, ob die Bauzeit solcher Schiffe nicht zu lang sein würde, um die Schiffe noch während des gegenwärtigen Weltkrieges ihre Fahrten aufnehmen zu lassen. Der Erfolg hat inzwischen diese beiden grundlegenden Fragen beantwortet, der vorausschauende Unternehmungsgeist hatte bereits die Antwort schon früher gefunden und zielsicher entschieden: es geht, wir werden es schaffen! Während in den Büros unserer hanseatischen Kaufmannschaft unter dem Einfluß von Alfred Lohmann die Kalkulationen für ein solches Handels-Untersee-Schiff dem erfolgversprechenden Ende sich näherten, waren gleichzeitig bei der Friedrichshagen-Germaniawerft in Kiel auf technischer Grundlage ähnliche Pläne gereift. Die kundige Hand des Konstrukteurs hatte ein Handels-Untersee-Schiff von etwa 600 Tonnen entworfen, das in ganz kurzer Zeit fertig gestellt werden konnte. Nach diesen Vorbereitungen fanden sich Kaufmannschaft und Industrie zur Ausführung der kühnen Pläne zusammen und beschloßen den Bau von zunächst zwei Handels-Untersee-Schiffen. Mit einem Kapital von 2 Millionen M. wurde die Ozean-Reederei G. m. b. H. in Bremen gegründet, der der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Bank und der Alfred Lohmann angehören. Die juristischen Formalitäten waren noch nicht erfüllt, als bei der Krupp'schen Germaniawerft die Spanten für die „Deutschland“ errichtet waren und der Bau der „Bremen“ begann. Während die „Deutschland“ ureigenstes Produkt der Germaniawerft ist in allen ihren Teilen, wurde im Interesse der Beschleunigung der Bau des Schiffskörpers der „Bremen“ der Flensburger

Schiffbau-Gesellschaft übertragen, die Germaniawerft lieferte die Motore und die anderen Maschinen. Trotz der Neuheit des Typs gelang der Bau des ersten Schiffes überraschend schnell, und von demselben Eifer erfüllt, wie die Erbauer dieser friedlichen Waffe, die in die feindliche Handelsblockade ein Loch gerissen hat, war auch die nur aus Angehörigen der Handelsmarine bestehende Besatzung. Man hätte es kaum für möglich gehalten, in wie kurzer Zeit die Besatzung mit dem neuartigen Dienst auf dem Untersee-Schiff vertraut wurde und die Probefahrten erledigte. Alle brannten darauf, die Reise in das große Ungewisse möglichst rasch antreten zu können. Ihrem Mut und ihrer Pflichttreue ist es zu danken, daß das Werk gelungen ist.

Aber die technischen Einrichtungen der „Deutschland“ läßt sich das Folgende sagen: Die Hauptabmessungen des Bootes sind die folgenden:
Die Länge über alles beträgt 65, — m und
die größte Breite auf Spanten 8,9 m
der Tiefgang ist etwa 4,50 m und
das Displacement des ausgetauchten Schiffes 1900 t.
Der Vorrat ist so groß bemessen, daß er für die Hin- und Rückreise ausreicht.

Die Tragfähigkeit beträgt etwa 750 Tonnen.
Die Besatzung des Bootes besteht aus 29 Köpfen. Mit Rücksicht auf die lange Reisedauer ist auf eine gute Unterbringung der Mannschaft besondere Sorgfalt verwendet worden; die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wurden sinngemäß beobachtet. Auch sonst, wie z. B. in Bezug auf Materialstärke, die Ausrüstung mit Booten, Ankern und Ketten, sowie in Bezug auf den Freibord und die Schotten-einteilung sind die Vorschriften des Germanischen Lloyd und der Seeverbündgenossenschaft berücksichtigt worden. Selbstverständlich sind auch die übrigen auf Tauchbooten üblichen Sicherheitseinrichtungen, wie Telefonbojen, Luft-auffrischungseinrichtung und dergl. vorgesehen. Was also in Menschenhand lag, ist zur Sicherung der Mannschaft getan worden und für die Gewissenhaftigkeit spricht am besten die Einhaltung der Vorschriften der Seeverbündgenossenschaft.

Für das schnelle Laden und Entladen sind Lademaßten und Kranaufzüge vorhanden. Die Boote sind mit Funktelegraphie-Einrichtung von guter Reichweite ausgerüstet.

Aber nicht nur technisch war der Plan glänzend gelöst, auch die kaufmännischen Vorbereitungen waren vollendet. In aller Stille hatten die amerikanischen Vertreter des Norddeutschen Lloyd, die Firma A. Schumacher u. Co., an ihrer Spitze die beiden Chefs die Herren Hillen sen und Paul Hillen, sowie der Lloydkapitän Hirsch und andere Herren die Ankunft vorbereitet. Der Anlegeplatz wurde gesichert, der Schlepper beschafft und zum Ärger der Engländer für viele weitere Reisen der „Deutschland“ und der „Bremen“ die nötige Menge von Gummi und anderen Rohstoffen für die Ladung angekauft.

Die Verwendbarkeit der Handels-Unterseeboote wird vorläufig auf Kriegzeiten beschränkt bleiben, da die Ladefähigkeit im Verhältnis zu den Kosten der Schiffe im Frieden zu gering ist. Mit ihrer Vervollkommenheit und Vergrößerung werden sie aber in diesem Kriege und auch in zukünftigen Kriegen, von denen Deutschland verschont bleiben möge, eine wertvolle und notwendige Ergänzung unserer Handelsflotte sein. Während des Krieges ist die Rentabilität auf jeder Reise gesichert, obwohl der Wert der Schiffe während des Krieges abverdiert werden muß.

Nun sind alle Zweifel gelöst, die bis zuletzt die leitenden Köpfe erfüllt haben mögen, das Werk ist gelungen, und zwar gelungen in erstaunlich kurzer Zeit dank der Tüchtigkeit unserer Industrie, der Unternehmungslust unserer hanseatischen Kaufleute und dank der Pflichttreue des Führers des Schiffes, des Kapitäns König und seiner vortrefflichen Mannschaft. Unter den vielen Heldentaten dieses Krieges wird auch die erste Fahrt des Handels-Untersee-Schiffes „Deutschland“ in der Geschichte fortleben, und die Nation wird, wenn sie der Helden auf den Schlachtfeldern gedenkt, auch die Leute nicht vergessen, die den Vernichtungsplan gegen Deutschland vereiteln halfen. (Zitf. 3tg.)

Köln, 23. Aug. (W. B.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bremen zu der Heimkehr des U-Bootes „Deutschland“ u. a.: Die amerikanische Regierung verhielt sich durchaus korrekt neutral. Die amerikanische Flotte hatte mit Strenge darauf

gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl von Engländern wie den Franzosen geachtet wurde. Diese Vorsichtsmaßregel wurde besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Lauer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zwecke der Auslegung von Netzen und der Benachrichtigung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. An der englischen Küste fiel Nebel. In der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erwies sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jede Störung. Es wurden hundert Seemeilen unter Wasser gefahren bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert.

Englischer Tauchbootangriff auf das Linien Schiff „Westfalen“.

London, 23. Aug. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich. Die Admiralität gibt bekannt:

Das Unterseeboot „E 23“, das aus der Nordsee zurückgekehrt ist, berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff von der „Rassau“-Klasse einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht habe. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in beschädigtem Zustande nach dem Hafen zurückgeleitet wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, das Schiff sei gesunken. Es erübrigt sich festzustellen, daß die bereits widersprochene und heute wiederholte amtliche Berliner Meldung, nach der Samstag ein britischer Zerstörer versenkt und ein britisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unbegründet ist.

Notiz: Die Meldung der britischen Admiralität über Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Linien Schiff der „Rassau“-Klasse am 19. August ist insofern zutreffend, als S. M. S. „Westfalen“ von einem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gefechts- und manövrierfähig blieb. Die „Westfalen“ wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsfähig sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu Schuß kam, das Torpedo aber fehlging.

Die Tauchbootangriffe am 19. August.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Amtlich. Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linien Schiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halbüberflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linien Schiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerfäule, in der der hintere Schornstein weithinleuchtend erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Resselndampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornsteine und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer abgesehen von einer schweren Verletzung der Resselanlagen einen großen Brand verursacht hatte.

Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des Unterseebootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

Ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Wie wir aus Memel erfahren, ist am 22. August an der turländischen Küste beobachtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von

Alein-Zeben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten nach der Küste von Desel geschleppt worden.

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht.

Wien, 23. August. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Capul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Bochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimistalfront 80 unverwundete Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Balona entwidelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Arigi geführt — schoß im Kampf mit vier German-Doppeldeckern zwei ab; einer stieg zunächst der Skumbi-Mündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Liebnecht vor dem Oberkriegsgericht.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) In dem Verfahren gegen Karl Liebnecht begann heute um 9 Uhr morgens im Militärgerichtsgebäude in der Lehrter Straße die oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlung. Dem Angeklagten steht als von ihm erwählter Verteidiger wieder Rechtsanwalt Bracke aus Braunschweig zur Seite. Bei Beginn der Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatsicherheit und Gefährdung militärischer Interessen. Diesem Antrage wurde vom Gericht stattgegeben.

Das Urteil.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Das Oberkriegsgericht verurteilte Liebnecht zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und sechsjährigem Ehrverlust.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) In der Strafsache gegen den Armierungssoldaten Karl Liebnecht hat das Oberkriegsgericht heute nachmittag dahin erkannt, daß Liebnecht wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu vier Jahren einem Monat Zuchthaus, worauf ein Monat der Untersuchungshaft anzurechnen ist, zur Entfernung aus dem Heere und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren zu verurteilen sei. Die Verhängung einer schwereren Strafe als in erster Instanz erscheint trotz voller Würdigung der zu Gunsten des Angeklagten sprechenden Umstände gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß Liebnecht seine Pflichten als Soldat und Staatsbürger zur Kriegszeit zum Schaden des bedrohten Vaterlandes in schwerster Weise verlegt hat. Er hat auch selbst eingestanden, daß er durch die Flugblattverteilung und durch die Veranstaltung einer öffentlichen Demonstration eine Schwächung der deutschen Kriegsmacht bezweckte. Überdies war Liebnecht bereits früher wegen eines ähnlichen Vergehens mit einem Jahre sechs Monaten bestraft worden. Gegen das heutige Urteil steht Liebnecht das Rechtsmittel der Revision zu.

Das Urteil in erster Instanz am 28. Juni lautete auf 2 Jahre 6 Monate 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Das Gericht erster Instanz hatte auf die mindestens zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen, da es von der Ansicht ausgegangen war, Liebnecht habe nicht aus ehrloser Gesinnung, sondern aus politischem Fanatismus gehandelt. Das jetzt auf Ehrverlust lautende Urteil zweiter Instanz hat nach § 33 des R.-St.-G.-B. den Verlust des Reichstagsmandats zur Folge.

Von nah und fern.

* Gestern Abend gegen 8 Uhr erhielten wir die Nachricht, daß das Handels-Tauchboot „Deutschland“ wieder wohlbehalten im Ausgangshafen Bremen eingetroffen ist. Wir sorgten sofort durch Anschlag an unserer Geschäftsstelle für die Bekanntgabe der so erfreulichen Nachricht, welche sich

mann nahm die Kunde von der glücklichen Heimkehr der kühnen Seefahrer mit Freude auf. Überall wurde das Ereignis ausgiebig besprochen und gebührend geehrt.

* Aus den neuesten amtlichen Verlustlisten: Anton Schlier-Rönigstein, leicht verwundet; Wilhelm Merzberger-Fischbach, gefallen; Paul Seidel-Eppstein, leicht verwundet; Wilhelm Wirth-Arnoldshain, gefallen.

* Gestern vor 50 Jahren wurde der Prager Frieden geschlossen, der dem deutschen Bürgerkrieg von 1866 ein Ende bereite. Durch denselben erfolgte das Ausscheiden Österreichs aus Deutschland, die Einverleibung des Königreichs Hannover, des Kurfürstentums Hessen, des Herzogtums Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der Freien Reichsstadt Frankfurt, sowie einiger Gebietsteile des Königreichs Bayern in den preussischen Staat. Der Frieden brachte ferner einen Norddeutschen Bund unter Preußens Führung und die internationale Selbständigkeit der Südstaaten. Einen Tag nach dem Prager Frieden (24. August) fand auch der Deutsche Bundestag, der zuletzt in Augsburg tagte. Dafür entstand der Norddeutsche Bundestag und vier Jahre später der Deutsche Reichstag.

* Die Hundstage sind gestern zu Ende gegangen. Sie haben nicht ganz gehalten, was wir uns nach der alten Bauernregel „Hundstagsanfang gleich Hundstagenende“ versprochen haben. Häufige Gewitter, die vom 14. August an einsetzten, haben so heftige Niederschläge gebracht, daß hier und da die landwirtschaftlichen Arbeiten eine Störung erlitten haben. Hoffentlich tritt jetzt wieder die Sonne hervor, damit die rüchständigen Arbeiten zur Erledigung kommen können.

* Verleitung zur Fahnenflucht. „Was brauchst du dich für andere Leute tollkühnen zu lassen!“ hatte die Ehefrau Helene Geierhaas in Frankfurt a. M. zu einem Ersatzreferenten gesagt, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt. Der Mann hatte schließlich ihren Einflüsterungen nicht widerstanden, ist fahnenflüchtig geworden und dafür schwer bestraft worden. Die Geierhaas, die die Fahnenflucht auch noch dadurch gefördert hatte, daß sie Zivilkleider herbeiholte und die Uniform verbrannte, wurde vom Schöffengericht „wegen Verleitung zur Desertion“ zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* Ein Hilfskassierer aus Bebra wurde vom Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil sein Hund mit einem anderen Hunde zusammen 28 Schafe im Werte von 2000 M. gebissen hatte. Das dicke Ende, die Schadenersatzklage, kommt noch nach.

We. Wiesbaden, 23. Aug. Am 20. September v. J. hatte ein Arbeiter in der Wirtschaft „Zum Deutschen Haus“ in Höchst zu tun. Sein Rad stellte er im Hofe ab, als aber nach etwa ein und einer halben Stunde die Heimfahrt angeregt werden sollte, war daselbe verschwunden und Nachforschungen nach dem Verbleib waren vergeblich, bis endlich die Polizei ihm Wochen nachher mitteilen konnte, daß sein Eigentum von dem Möbeltransporteur Jakob Stumpf einem Andern zum Verkaufe übergeben worden, und daß der Verkauf auch tatsächlich erfolgt sei. Stumpf versicherte vor der Strafkammer, das Rad von einem jungen Schlosser gekauft zu haben. Lediglich wegen Hehlerei im strafverschärfenden Rückfall wurde ihm eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zudikt, zusätzlich zu einer erst kürzlich über ihn verhängten Strafe von 9 Monaten.

Hagenburg, 22. Aug. Die Stadt wurde von einem ziemlich großen Brandunglück betroffen. In der Hintergasse brannten ein Wohnhaus und acht Scheunen nieder. Es waren zwar alte Gebäude, die durch die Brandkasse reichlich entschädigt werden, aber es sind leider auch Futterstoffe, einige 100 Zentner Heu verbrannt; zum Teil sind die Geschädigten nicht versichert. Aber die Entstehung des Brandes konnte nichts ermittelt werden.

Mainz, 23. Aug. Zur Vorgeschichte des Museumsdiebstahls teilt das „Wiesb. Tagebl.“ mit: Der durch Selbstmord geendete Hilfskassierer Werner verkaufte die ersten gestohlenen Figuren an einen bekannten Antiquar in Wiesbaden. Nachdem es Werner geglückt war, die erste Figur loszuschlagen, brachte er dem Antiquar nach und nach auch die anderen Figuren. Der Preis, den Werner von dem Antiquar erhielt, war fein besonders großer. Er bewegte sich für das Stück zwischen 50—70 M. Mit ansehnlichem Nutzen verkaufte aber der Antiquar die Figuren an private Sammler. Die Figuren wurden nicht allein nach Frankfurt, Offenbach, Wiesbaden und Mainz verkauft, sondern fanden ihren Weg auch nach weiter gelegenen Städten. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte die Sache nicht haben, da der Dieb durch Selbstmord endete und der Wiesbadener Antiquar im Mai kurz vor der Entdeckung des Diebstahls starb. Die letzte Figur wurde nach dem Tode des Antiquars von dessen Angehörigen verkauft. Sämtliche Käufer müssen sich mit dem Verlust der Figuren und des Kaufpreises trösten. Auf Gefech steht ihnen eine Entschädigung nicht zu.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. August. (W. B.) Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind gestern Abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozieres sowie gegen unsere Stellungen in Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise ernststen Kämpfen zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahm der Artilleriekampf nachmittags im Abschnitt Thiaumont—Fleury, in Chapire und Berg-Walde an Heftigkeit bedeutend zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bazentin und westlich von Perennes, durch Abwehrfeuer in der Gegend von Ribecourt und La Bassée abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich des Ostrovo-Seees setzten die Serben den bulgarischen Angriffen noch Widerstand entgegen. Ihre Gegenangriffe gegen den Dje m a i J e r i sind gescheitert. Alle Berichte aus dem feindlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge hier sowohl wie am Wardar und Struma sind freie Erfindungen.
Oberste Heeresleitung.

Kleine Chronik.

Julda, 23. Aug. Die Bischofskonferenz wurde heute abend halb 7 Uhr mit einer Schlussandacht in der Bonifatius-Gruft beendet.

Köln, 23. Aug. Der „Köln. Volksztg.“ wird berichtet: Die Juldaer Bischofskonferenz telegraphierte an den Kaiser: „An den gewaltigen Kämpfen mit ganzer Seele Anteil nehmend, erleben die deutschen Bischöfe am Grabe des Heiligen Bonifatius Ew. Majestät, dem Heere und dem Volke unbefiegliches Gottvertrauen und opfermutige Ausdauer, bis Gott uns den Frieden sendet.“

Kardinal Hartmann.

Die Antwort des Kaisers an den Kardinal Hartmann lautet:

„Den dort vereinten deutschen Bischöfen meinen warmsten Dank für die freundliche Begrüßung und die treue Zuvorrede. Den auf den Schlachtfeldern wie in der Heimat unerschütterlich im Kampfe um seine Existenz und Freiheit durchhaltenden deutschen Volke wird Gottes Gerechtigkeit den Sieg verleihen.“

Wilhelm I. R.

Waldbach, 23. Aug. Ein recht schweres Opfer für das Vaterland hat der hiesige allgemein geachtete Landwirt Herr Wilhelm Gotthardt zu bringen, von dem bereits drei Söhne in dem gegenwärtigen Kriege den Heldentod gestorben sind, während ein vierter Sohn vermisst ist und sich vielleicht in russischer Gefangenschaft befindet.

Berlin, 23. Aug. (kf.) Der Bizewachtmeister Franz Grünberg, der kurz vor vier Uhr mit einem Urlauberszug heimkehrte, wurde an der Weichselstelle des Bahnhofes Zoologischer Garten von einem dort wartenden Sohne, dem 22jährigen Studenten Karl Grünberg mit dem Revolver erschossen. Der Täter wurde festgenommen, verweigerte aber jede Auskunft über den Beweggrund seiner Tat.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Freitag, 25. August: Trüb und regnerisch, Temperaturen wenig geändert.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 19 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 9 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 15 Grad

Lebensmittel-Verkauf.

Morgen, Freitag, den 25. August, werden in dem hiesigen Rathausaal Butter und Eier verkauft. Der Verkauf findet in nachfolgender Reihenfolge statt:

Nr. 401—500	vormittags von 8—9 Uhr
501—600	9—10
601—800	10—11
1—100	11—12
101—200	2—3
201—300	nachm. 3—4
301—400	4—5

Eier können nur an die Haushaltungen von Nr. 400—800 abgegeben werden, soweit Vorrat reicht. Die Brotkarte ist vorzulegen; die Reihenfolge muß genau eingehalten werden.

Königstein im Taunus, den 24. August 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Interessanten Unterhaltungsabend bietet
Donnerstag, den 24. August, abends 8 1/4 Uhr,
im Theatersaal Procasky

Siegfried Sonderburg mit dem

Vortrag

über seine

„Erlebnisse als Zivilgefangener in Frankreich“,

über welches Thema er auf Wunsch des Reichskanzlers in mehreren Sitzungen eidlich vernommen wurde.

18 Monate in drei verschiedenen Gefangenenlagern.

— Wahrheitsgetreue Erzählung ernster und heiterer Erlebnisse. —

Eintrittskarten: erster Platz 1 M., zweiter Platz 80 Pfg.

Ausführliches Programm siehe Plakate.

Ordensl. Junge

zu Gartenarbeit sofort gesucht. Derselbe kann auch die Gärtnerei erlernen.

Frau Heinrich Dornau,

Derzog-Adolphstraße 3, Königsberg.

Hilfsarbeiter

für die Zentrale sofort gesucht.
Main-Kraftwerke Akt.-Ges.
Höchst a. M.

Arbeits-Zettel.

Liefer-Scheine

empfiehlt

Ph. Altmühl, Königsberg i. L.